

Reisereportage Brasilien:
„Die Nacht der Göttin“
Silvester in Rio de Janeiro

Frauenmagazin „ab 40“
Ausgabe 1/05

Fotos: Anja Hölper
Text: Eva von Steinburg



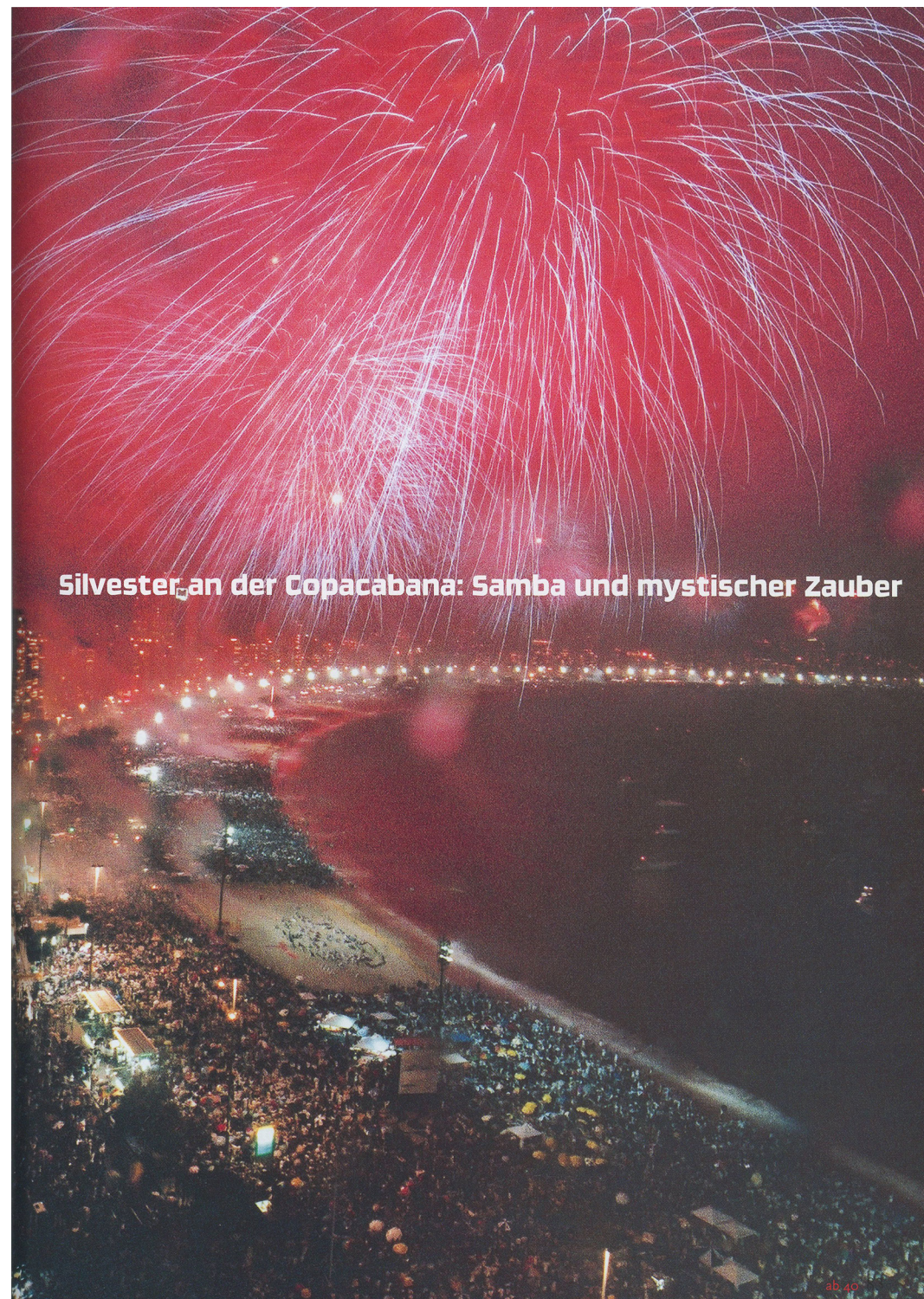
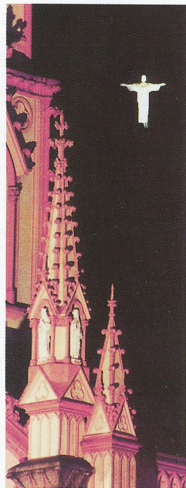
Die Nacht der Göttin

VON EVA VON STEINBURG
FOTOS: ANJA HÖLPER

Alle wollen ans Meer – um die Zukunft zu befragen. Maria, die dunkle Mulattin von der Supermarkt-Kasse, hat bei den Straßenhändlern von Rio Gladiolen besorgt. Sie wird die Blumen in der Silvesternacht am Strand von Copacabana dem Ozean opfern: Schlucken die Wellen die Gabe, geht Marias Wunsch für das nächste Jahr in Erfüllung. Werfen die Wellen die Blumen zurück an den Strand, weist die Göttin des Meeres ihre Bitte ab – das ist brasilianischer Aberglaube und Silvester in Rio de Janeiro Brauch.

An der Copacabana, am berühmtesten Strand Brasiliens, wo sich sonst milchkaffeebraune Körper in der Sonne aalen, liegt am letzten Tag des Jahres eine andächtige Stimmung in der Luft. Der über vier Kilometer lange Strand, breit wie ein Fußballfeld, ist das Zentrum der Silvesterrituale. Am späten Nachmittag des 31. Dezember strömen Tausende weiß gekleideter Menschen ans Meer – die Menge gleicht einer Festtagsprozession.

Bevor in der Dämmerung für zwei Millionen Menschen die Party am Strand beginnt, wird in Rio dem Schicksal gedankt. Viele Einwohner meditieren im Sand. Jeder ist in der Farbe der Unschuld, der Reinheit und des Friedens gekleidet.



Silvester an der Copacabana: Samba und mystischer Zauber

Denn weiß ist die Farbe der Meeresgöttin "Yemanjá", die Silvester vor allem von Frauen und Mädchen aus den ärmeren Kreisen um Beistand ersucht wird.

Die schöne Göttin der afrobrasilianischen Candomblé-Religion trägt auf Bildern und als Gipsfigur stets ein langes blaues Gewand. Sie ähnelt der Jungfrau Maria. Doch Yemanjás Attribute sind eitlerer Natur: Kamm und Spiegel, Rosen und Parfum sind ihre Zeichen. An Yemanjás Festtag bauen die "Kinder" der Göttin, als die sich viele Brasilianer fühlen, Altäre in den Sandstrand: Es sind üppige Festtafeln mit Opfertafeln: Trauben, Sekt und Kokosmilch, Zigaretten oder ein Damenschuh. "Alles, was einer Frau Vergnügen bereitet, stimmt auch die Göttin milde", erklärt die Verkäuferin Maria, die in Rio drei Kinder alleine großzieht.

Maria gräbt mit den Händen ein Loch in den Sand und zündet darin farbige Kerzen an: Sie bringen die Erfüllung dringender Wünsche. "Blaue brennen für Gesundheit im neuen Jahr. Rote Kerzen bringen Glück in der Liebe. Die Weißen symbolisieren meine Bitte um mehr Frieden auf der Welt," erklärt sie sanft. Danach bohrt sie einen Packen gelbe Kerzen in den Sand: "Gelb zieht Geld an", erklärt Maria schüchtern. Beim näheren Hinsehen brennen in der Silvesternacht auffallend viele honigfarbene Kerzen am Copacabana-Strand.

Das Farben-Ritual ist in Brasilien so verbreitet, dass den Geschäften am letzten Tag des Jahres hin und wieder die bunten Kerzen ausgehen. Doch das ist nicht weiter tragisch. Mit der Wahl der richtigen Unterwäsche teilen die Brasilianer der Göttin – und dem Universum – ihre Wünsche für das nächste Jahr ebenso deutlich mit: Wer in der Silvesternacht eine rote Höschen trägt, hofft darauf, seiner großen Liebe zu begegnen. Wer sich für weiß entscheidet, sehnt sich nach Gleichgewicht und Harmonie.



links oben: Brasilianische Mütter und Töchter zünden gemeinsam Kerzen an und beten am Strand

links unten: Ein Altar am Copacabana-Strand: weiße Kerzen brennen für den Frieden in der Welt

rechts oben: Überall an der Copacabana werden Silvester Löcher in den Sand gebuddelt und angezündet



Im Licht der untergehenden Sonne rüstet sich der Strand für die größte Open-air-Party der Welt. Auf drei Freiluftbühnen beginnt der Sound-Check. Es knistert aus überdimensionalen Boxen. Wechselnde Bands spielen die ganze Silvesternacht über Samba, Reggae und "música popular brasileira". Das Publikum singt selbstvergessen mit. Die Menschen tanzen barfuß im Sand und drängeln sich um die Caipirinha-Stände an der Uferstraße. Eine Brise vom Meer kühlt die wogende Menge – die tropische Nacht hat immer noch 36 Grad. Und um Mitternacht explodiert ein 20-minütiges Feuerwerk über dem elegant geschwungenen Strand. Das "Ano Novo" bringt Freude und Verzauberung – wie überall auf der Welt. Doch in Rio de Janeiro blicken sich Unbekannte besonders lange in die Augen. Silvester ist die Nacht der Verbrüderung. "Wir sind ein sehr friedliebendes und spirituelles Volk", sagt Flavio, der Jura studiert, und prostet einer Gruppe Touristen aus Australien zu: "Die ganze Welt ist eine große Familie". In den Radio-Nachrichten heißt es später, dass die Polizei Silvester in der 9-Millionen-Metropole nur eine Hand voll Straftaten registriert hat - die Volksfrömmigkeit hat über das alltägliche Chaos gesiegt.

Die Zeremonien der "Heiligen Frauen" sind die Krönung des Silvester-Kultes. Mitten in der Party kehrt ein Moment der Stille ein. In weiße Spitze gehüllt, tanzen die Candomblé-Priesterinnen mit monotonem Gesang die Uferpromenade "Avenida Atlântica" entlang. Die Prozession dreht Richtung Meer und lässt Boote ins Wasser, beladen mit Blumen und Geschenken. Die Feiernden sehen gebannt zu. Denn jeder fühlt, wie in der letzten Nacht des Jahres alles in einem großen Kreislauf von Geben und Nehmen verschmilzt.

Bei Sonnenaufgang schieben kleine Bagger welke Blumen und die Reste der Opfergaben für die Meeresgöttin zusammen. Bei über 30 Grad im Schatten ist eigentlich Badesaison. Doch die meisten Brasilianer meiden am 1. Januar respektvoll das Meer. Sie sagen, es sei stark aufgeladen mit spiritueller Energie.

Eva von Steinburg
Tel. 089/260 46 37
eva_steinburg@yahoo.de

Priesterinnen des afrobrasilianischen Candomblé-Kultes lassen als Opfer blumengeschmückte Boote ins Meer.

